

Freiburg den 15. Dezember 1994

Vauban Kaserne *Der Alltag ist der Skandal*

Mitten in unserer Stadt werden täglich Menschen gedemütigt und gequält. Wir sehen diese Menschen nicht, wir wissen nichts von ihnen, wir haben keinen Kontakt zu ihnen: es sind Flüchtlinge aus Kriegs- und Hungergebieten.

Weil sie in Lagern isoliert gehalten werden, weil sie kaum diese Lager verlassen können, weil sie unsere Sprache nicht verstehen und sprechen, weil sie rechtlos sind und hoffnungslos gemacht werden, weil sie Angst haben, begegnen sie uns nicht.

Weil wir nicht wissen, unter welchen Bedingungen sie bei uns leben müssen, weil wir nicht hinter die Mauern gucken, weil sie uns nicht willkommen sind und weil wir ratlos sind, begegnen wir ihnen nicht.

Vor dem Hintergrund dieser Situation passieren täglich Unmenschlichkeiten, die im Einzelnen vielleicht klein erscheinen, die in ihrer Gesamtheit Menschen zerstören, ihre Würde und Identität und oft genug ihr Leben.

Wir sind für Auflösung dieser Lager und für menschenwürdige Integration der Flüchtlinge in den Kommunen. Solange diese Lager bestehen, möchten wir, daß die Menschen, die ihre Heimat verlassen mußten und in Lagern bei uns leben, ihre Menschenwürde bewahren und nicht zusätzlich von uns gequält werden.

Wir haben über den Zaun gesehn und aufgeschrieben, was uns aufgefallen ist:

Ernährung: Es besteht eine erhebliche Diskrepanz zwischen den Speiseplänen und dem dann verabreichten Essen. Wir fanden keine frischen Lebensmittel (Obst und Salate), als Gemüse wird hauptsächlich die Gemüsezwiebel angeboten. Fast täglich gibt es Reis oder Nudeln. Auf die ethnisch bedingten Essgewohnheiten wird keinerlei Rücksicht genommen. Viele Flüchtlinge haben Angst, daß ihnen Schweinefleisch angeboten wird. Zwischenmahlzeiten können auf den Zimmern nicht eingenommen werden. Um zu verhindern, daß Zuckerwürfel auf die Zimmer "geschmuggelt" werden - es wird am Ausgang des Speisesales kontrolliert - werden alle Getränke vorgezuckert. Einigen Flüchtlingen wurden Nahrungsmittel mit erheblich abgelaufenem Verfallsdatum angeboten, unter anderem auch Trockenmilch für die Kinderernährung. Klagen darüber, seien von der Heimleitung zurückgewiesen worden. Wir konnten uns überzeugen, daß am Morgen ausgegebene Milch am Nachmittag bereits verdorben war. Kochplatten auf den Zimmern sind verboten, sodaß Kinder (ausgenommen sind Kinder bis zwei Jahren) nur zu den vorgeschriebenen Essenszeiten im Casino das Gemeinschaftsessen zu sich nehmen können. Familien mit Kleinstkindern dürfen Kochplatten auf den Zimmern haben, um den Einheitsbrei zuzubereiten, haben aber keine Kühlmöglichkeit. Die Atmosphäre bei der Essensausgabe entspricht der verschmutzten Schutzkleidung des Bedienungspersonales.

Dazu die Lagerleitung: Das Essen ist frisch und ausgewogen, falls zu wenig Vitamine darin sein sollten, wäre es an uns Ärzten, Vitamintabletten zu rezeptieren, die dann besorgt würden.

Kleidung: Eine der ersten Frauen, die wir am 16. November sprachen, war eine hochschwängere Frau. Sie hatte keine Strümpfe an, trug Plastikbadesandalen und hatte ein dünnes Kleid in Übergröße an, kein Schwangerenkleid. Obwohl viele der Flüchtlinge Wege finden, sich ordentliche Kleidung zu besorgen, ist der überwiegende Teil auf die "Kleiderkammer" angewiesen - ein großer Pappkarton mit oft nicht passenden Größen, geringster Auswahl, sodaß für viele keine ausreichend warme

Bekleidung zur Verfügung steht, es mangelt vor allem an tauglichem Schuhwerk. Schwangerenkleidung steht nicht zur Verfügung. Dazu die Lagerleitung: es stehen ausreichend Kleidungsstücke für alle zur Verfügung. Wenn halt einer im August neue Schuhe bekommt und sie im Oktober schon kapputt sind, hört's dann aber auf.

Wohnung: Teppiche auf den Böden sind verboten. Die Kinder spielen auf dem Steinboden. Spielzeug in den Zimmern sieht man kaum. Der wohl sehr gut eingerichtete und auch geführte Kindergarten verfügt allerdings über ausreichend Spielzeug.

Frauen müssen mehrere Stockwerke hinuntergehen, um die nicht abschließbaren Gemeinschaftsduschen im Männerstockwerk zu erreichen. Für viele Frauen ist dies aus religiösen und ethnischen Gründen eine sehr demütigende Regelung. Zimmerwechselwünsche, die aus familiären oder anderen schnell einsehbaren Gründen gewünscht werden, scheinen auch in den Fällen abgelehnt zu werden, in denen keine Gründe dagegen bestehen.

Gesundheit: Trotz schon seit Monaten vorgebrachten Forderungen enthält keines der Lagergebäude (schon gar nicht jedes Stockwerk) ein Telefon. Muß nachts ein Arzt gerufen werden, bleibt nichts als den recht weiten Weg zum Pförtner zu nehmen, der dann den Arzt zu rufen hat. Für schwangere Frauen und kranke Kinder gibt es keine zusätzliche Ernährung, wobei die Lagerleitung in solchen Fällen ärztliche Atteste verlangt, die in Einzelfällen nicht beachtet worden seien. Wir sprachen eine Schwangere, die vier Tage vor dem errechneten Geburtstermin keine Erstausrüstung für das Baby zur Verfügung hatte, nicht wußte, in welche Klinik sie gehen sollte. Wie dankbar die Flüchtlinge etwas menschenwürdige Zuwendung aufnehmen, war spürbar, als sie die Arbeit einer Krankenschwester würdigten. Von einer Kollegin dagegen berichten sie, sie habe das Attest eines Arztes einer Flüchtlingsfrau mit den Worten zerrissen, "die ist doch gesund". Nun haben wir diese Vorfälle nicht selbst miterlebt, sie wurden uns jedoch von ganz unterschiedlichen Flüchtlingsfamilien bestätigt.

Der Gesundheitszustand vieler Flüchtlinge schien uns reduziert. Wir haben sie nicht untersucht und sind uns auch im klaren, daß viele Flüchtlinge in schlechtem Gesundheitszustand bei uns eingetroffen sind. Dennoch werden die Ernährung und Betreuung dem Zustand der Flüchtlinge nicht gerecht. So kann man nicht gesund werden.

Psychische Situation: Die Flüchtlinge sind zu uns geflohen, um der Angst zu entgehen. Entwurzelt ohne Freunde sind sie in diesem Lager erneut einer Situation ausgesetzt, die vor allem eines macht: **Angst**. Es ist kaum etwas durchschaubar. Es scheint nicht die Angst vor Abschiebung es ist die systematische Nichtinformation. Bescheide werden nicht mit Zustellungsurkunde zugestellt, sodaß es vielen nicht möglich ist, Fristen einzuhalten. Z.T. werden amtliche Schriftstücke am schwarzen Brett ausgehängt, wohl gelegentlich auch geöffnet. Für Fragen das Verfahren betreffend gibt es so gut wie keine Beratung. Um Fragen Beschwerden oder Wünsche - das Leben im Lager betreffend - loszuwerden stehen Sozialarbeiter in Sprechstunden zu Verfügung. Rechnet man aus, bleiben für jeden Flüchtling in der Woche 30 Sekunden Sprechzeit, von denen die Hälfte für die Übersetzung benötigt würde. Abschiebungen werden in den frühesten Morgenstunden 5-7 Uhr von der Polizei in Begleitung von Polizeihunden durchgeführt.

Wir fanden ein unbeschreiblich hohes Angstpotential, Depressionen, Schlafstörungen bei den durchweg nervös angespannten Flüchtlingen an. Kaum jemand ohne psychosomatische Beschwerden. Die völlige Desintegration bei manchen ethnischen Gruppen und hohe Vereinsamung führen zu einem hohen Aggressionspotential und einer Zunahme der Suchterkrankungen. Eigentlich wunderten wir uns, daß in einer solchen Situation, erstaunlich wenig aggressive Durchbrüche vorkommen. Die Angst führt zu Stummheit, kaum einer wagt gegen die Lagerzustände offen etwas zu sagen, da wohl auch offen mit der Macht der Lagerleitung gedroht wird, jede Kritik zu melden und damit das schwebende Verfahren zu beeinflussen. Die Lagerleitung scheint die von unterschiedlichen Gruppen angebotene

Hilfe und konstruktive Kritik zumindest nicht zu begrüßen, sondern als Kritik zurückzuweisen.